

Zehn Jahre Seen-Musik in Weßling

Der Soldat Schwejk – Genosse unserer kalten Zeit

Großartiges Quartett interpretiert Hanns-Eisler-Vertonungen von Brecht zum Auftakt des Festivals

Weßling ■ Wie die Zeiten sich ändern. Früher brachten die Leute dem Lastpferd altes Brot, jetzt reißen sie dem schwachen Tier das Fleisch von den müden Knochen. „Da fragte ich mich: Was für eine Kälte/ muß über die Leute gekommen sein!/ Wer schlägt da so auf sie ein/ Daß sie jetzt so durch und durch erkalten?/ So helfet ihnen doch! Und tut es in Bälde! Sonst passiert euch etwas, was ihr nicht für möglich haltet!“ So lauten die letzten Zeilen von Bert Brechts Gedicht „O Falladah, die du hangest!“, und den Besuchern im Pfarrstadl Weßling lief es, als die von Bariton Christian Gerhaber und Pianist Gerold Huber interpretierte Hanns-Eisler-Vertonung verklang, eiskalt den Rücken herunter. So aktuell, so zeitbezogen war der Auftakt des Festivals „Seen-Musik“ noch nie.

Zum 10. Mal findet diese einzigartige Veranstaltungsreihe, die Literatur und Musik in den Dialog miteinander bringt, heuer statt, und der erste Abend bot wahrhaftig Grund zum Jubeln. Unter dem Titel „Der Soldat Schwejk“ standen die literarische Vertonung und das Lied im Zentrum. Ausgewählt hatten Siegfried Mauser und das Team der „Seen-Musik“ sechs Gedichte von Bert Brecht in der Vertonung von Hanns Eisler, dazu zwölf Lieder aus der Eisler-Bühnenmusik „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“ und eine szenische Lesung aus diesem Stück Bert Brechts, in Gegenüberstellung mit zehn biblischen Liedern von Antonin Dvorak.

Dieses exquisite Programm verlangte nach besonderen Interpretationen, und die bot die „Seen-Musik“ mit einem einfach großartigen Quartett, bestehend aus dem phantastischen Bariton Christian Gerhaber, dem einfühlsamen Pianisten Gerold Huber, dem hinreißend



So einen zeitbezogenen Auftakt wie diesmal gab's noch nie bei der Seen-Musik im Weßlinger Pfarrstadl. Mit Bariton Christian Gerhaber und Pianist Gerold Huber lief es einem eiskalt den Rücken runter. Fuchs

„Hör-Schauspiel“ bietenden Akteur Georg Blüml und Siegfried Mauser, der nicht allein die Fäden zusammenhielt, sondern auch im zweiten Teil gemeinsam mit Huber die musikalische Szenerie des „Schweyk“ gestaltete.

„Täter kehren gern an den Ort vollzogener Handlung zurück“, gestand Mauser in seiner Einführung und erinnerte daran, daß in Weßling vor zehn Jahren das kleine, feine Festival seinen Anfang nahm. Seitdem fanden jeden Herbst Musik und Literatur, dargeboten von exzellenten Künstlern, miteinander ins Gespräch. Die Gattung Lied stellt dabei schon von Haus aus die Verbin-

dung zwischen den beiden Gattungen her und bot sich für den Jubiläumsauftakt besonders an. Es wurde ein ungeheuer dichter Abend, konzentriert, beinahe düster im ersten Teil, heiter bis sarkastisch dann mit der Kompaktversion des „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“ nach der Pause.

Eindrucksvoll nachzuvollziehen war durch die Einbeziehung der Dvorak-Lieder, wie stark ein Komponist wie Hanns Eisler sich in seiner Liedvertonung an der Herkunft des Kunstliedes aus der Romantik orientierte und aus diesem Quellenbezug seinen eigenen, der Tragik der Zeit entsprechenden Ausdruck gewann. Wie zeitge-

mäß Eislers Brechtlieder sind, bewiesen die vier Künstler höchst nachvollziehbar. Allein der Schlußgesang aus „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“ zum Schluss des Abends, vierhändig an zwei Flügeln begleitet, von vier Männern gesungen, ließ den „Soldaten Schweyk“, ließ diese Seen-Musik-Veranstaltung zur Parabel auf die gegenwärtige soziale Kälte und zugleich die Ängste der Zeit werden: „Am Grunde der Moldau wandern die Steine,/ Es liegen drei Kaiser begraben in Prag./ Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine./ Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.“

SABINE ZAPLIN